Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Freitag, den 27. Juni 1884.** **Nr. 296.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Neu eintretenden Abonnenten werden, so weit der Vorrath reicht, die bereits erschienenen Theile des äußerst interessanten, höchst fesselnden Romans:

„Vater und Tochter",

aus dem Französischen von

Victor Schwarz,

gratis nachgeliefert

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark,** in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom 26. Juni.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: Staatsminister v. Bötticher, Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, Geh. Legationsrath von Kusserow und mehrere Bundes-Kommissare.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Es werden wieder einige Urlaubs-Gesuche bewilligt.

Eingegangen ist der internationale Vertrag zum Schutz der unterseeischen Telegraphenkabel.

Tagesordnung:

Das Haus erledigt zunächst debattenlos den am 20. Juni d. Js. mit Italien wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an Werken der Literatur und Kunst abgeschlossenen Uebereinkunft, sowie die Uebereinkunft zwischen dem Reich und dem Königreich Siam betreffend den Handel mit geistigen Getränken in Siam vom 12. März d. Js.

Es folgt die erste Berathung des Handels-, Freundschafts- und Schifffahrts-Vertrages zwischen dem Reich und dem Königreich Korea.

Abg. Freiherr v. Maltzahn-Gültz (d.-kons.) begrüßt den vorliegenden Vertrag mit Freuden, bedauert aber lebhaft, daß die Vorlage betreffend die Subvention überseeischer Dampferlinien keine Aussicht auf Annahme in dieser Session habe. Diese Vorlage steht insofern im Zusammenhang mit dem uns vorliegenden Vertrag, als auf Grund dieses letzteren Handels-Verbindungen entstehen werden, für deren gedeihliche Entwickelung die Einrichtung der beabsichtigten Dampferlinien bürgen sollte. Meine Freunde und ich haben alle Kraft daran gesetzt, daß die Dampfervorlage nicht in der Kommission begraben werde, unsere Bestrebungen scheiterten leider an dem Widerstande der deutsch-freisinnigen Partei. Indem ich wiederhole, daß ich mit meinen Freunden bereit gewesen sein würde, selbst bis zum Winter zu tagen, wenn die Dampfervorlage dadurch hätte zu Stande kommen können, konstatire ich vor dem Lande, daß die deutsch-freisinnige Partei es gewesen, welche aus mangelndem Verständniß für unsere großen nationalen Aufgaben das Zustandekommen jener Vorlage gehindert hat. (Bravo rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Kapp (d. freis.) meint, daß die Vorlage viel früher hätte eingebracht werden können, sie habe aber zu lange im Kanzleramt gelegen. Die Beziehungen zu Korea könnten auch durch Segelschiffe unterhalten werden. Man thue da nicht den zweiten Schritt vor dem ersten!

Geh. Legationsrath v. Kusserow bedauert mit dem Abg. von Maltzahn, daß die praktische Ausbeutung des Korea-Vertrages in Frage gestellt werde durch das Nichtzustandekommen der Dampfervorlage. Die Segelschiffe werden mehr und mehr durch Dampfschiffe verdrängt, und sind es keine deutschen, so sind es fremde, wie denn auch im gegebenen Falle schon englischerseits eine Dampferlinie in Aussicht genommen ist. (Hört! hört! rechts.)

Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) ist der Ansicht, daß sich hier ein Stück Wahlpolitik abspiele (Oho! rechts), die Herren zur Rechten machten blos ein solches Geräusch, um die Dampfervorlage mit einem möglichst starken Ehrensalut zu Grabe zu geleiten. Die Vorlage sei übrigens so mangelhaft begründet und ungenügend ziffermäßig belegt, daß er schon deshalb dagegen stimmen müsse.

Staatsminister v. Bötticher erklärt die Mittheilung des Abg. Kapp für thatsächlich unrichtig, denn die Vorlage sei geschäftsmäßig so rasch wie möglich zu Stande gekommen. Wenn der Abg. Richter von mangelnder Begründung spricht, so verweise ich auf die Thatsache, daß der Staatssekretär Dr. Stephan, mit dem gesammten Material versehen, in jener Kommissionssitzung erschienen war, daß aber die Spezialdiskussion von der Linken nicht befürwortet wurde. Wer nicht will, der kann auch nicht besser belehrt werden. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) billigt vollkommen den vom Kanzler über Kolonialpolitik entwickelten Standpunkt, will aber die Dampfervorlage wegen ihrer Kosten genau prüfen, und zwar auch auf Grund von Rücksprachen mit Sachverständigen und unter Prüfung des Urtheils seiner Wähler. Spekuliren kann ich auf meine Kosten, aber nicht auf die der Steuerzahler. (Beifall im Zentrum und links.)

Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.) betont, daß die Frage der überseeischen Handelspolitik sich nicht diskutiren läßt ohne die der Kolonialpolitik: darum handele es sich hier, nicht um Wahlpolitik. Die Linke freilich treibt auch diesmal wieder Obstruktionspolitik. (Der Reichskanzler tritt in den Saal.) Wir und die Konservativen waren fest entschlossen, ehrlich an dem Zustandekommen der Vorlage zu arbeiten, damit der Reichstag nicht nach Hause gehe, ohne diese hochbedeutsame Frage gelöst zu haben. Es ist uns dies nicht gelungen, da das Zentrum und die Deutsch-Freisinnigen dagegen waren. Möge der Reichskanzler sich aber dadurch nicht entmuthigen lassen, sondern die Vorlage im nächsten Reichstage wieder einbringen, der dann hoffentlich eine bessere Majorität haben wird. (Bravo! bei den Nationalliberalen und rechts.)

Abg. Rickert (d.-freis.) behauptet, daß die Ausführungen des Kanzlers in der Kommissionssitzung durchaus von seiner Partei gebilligt wurden. Redner wendet sich gegen den Abg. v. Minnigerode, der seiner Zeit gegen die Samoa-Vorlage gestimmt habe, und betont, daß seine Freunde stets durch Bewilligungen für die Marine die Handelspolitik des Reichs gekräftigt haben.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Außer dem Abg. Dr. Kapp hat mir, glaube ich, noch Niemand den Vorwurf gemacht, daß ich langsam in meinen Arbeiten sei. Ich erkläre aber, daß die Vorlage betreffend die Dampferlinien bei mir auch nicht eine Viertelstunde länger gelegen hat, als zu ihrer Erledigung unbedingt nöthig war. Wenn der Abg. Rickert behauptet, daß seine Freunde in der Kommission eine wohlwollende Stellung zu der Vorlage eingenommen hätten, so muß ich doch bemerken, daß die Rede des Abg. Dr. Bamberger auf mich den Eindruck einer höhnenden Persiflage aller deutschen Kolonialbestrebungen machte (Hört! rechts), und Herr Bamberger erfreute sich damit des Beifalls seiner Freunde. Daß ich mich nicht früher über die Frage äußern konnte, liegt daran, daß ich auf eine Erklärung Englands bezüglich Angra Pequennas wartete. Nachdem ich diese aber telegraphisch erhalten hatte, habe ich keinen Augenblick länger geschwiegen. Wollen Sie (zur Linken) sich aber an Fragen der auswärtigen Politik betheiligen, so gehört dazu doch vor Allem einiges Vertrauen zum Leiter dieser Politik. (Sehr wahr! rechts.) Das habe ich aber nie bei Ihnen gefunden, und wenn Sie mir heute ein Kompliment machen, so geschieht das nur — ich kenne das — um Ihre späteren Angriffe um so nachhaltiger und kräftiger einsetzen zu können Sie legen meinen Argumentationen immer das Thörichteste unter, und dann denkt man, wer weiß was ich vorhabe; so z. B. habe ich nie daran gedacht, die bereits bestehenden Dampferlinien zu ignoriren. Was die Kolonialpolitik betrifft, so ist dieselbe lediglich eine Frage des Reichsschutzes, und da anerkenne ich durchaus die staatliche Pflicht, wenn ich auch die Frage der Zweckmäßigkeit hintansetze. Der Bamberger'schen Bankerotterklärung der Reichskraft gegenüber habe ich ein besseres Vertrauen zur Stärke des Reichs und ich hoffe, das Reich mit mir. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Den Richter'schen Einwand der Kostspieligkeit könnte man gelten lassen, wenn es sich bei der Kolonisation um Anlage von Garnisonen, Kasernen rc. und um Entsendung eines Heeres von Beamten dahin handelte. Das ist aber gar nicht der Fall, denn wir wollen keine fremden Gebietstheile annektiren, sondern nur die materielle Entwickelung der von Landsleuten im Auslande gemachten Unternehmungen durch Schutzbriefe, ähnlich wie die englischen, schützen. Ein etwaiger Mißerfolg kann also nicht uns treffen, sondern nur den Unternehmer. Ihre Verschleppungspolitik (zur Linken) bin ich Diplomat genug, zu verstehen. (Heiterkeit.) Das hindert mich aber nicht, und so nehme ich auch von der Dampfer-Vorlage keinen definitiven Abschied, sondern sage: auf Wiedersehen! (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Frhr. von Wöllwarth (Reichsp.) bedauert lebhaft das Nichtzustandekommen der Dampfervorlage.

Abg. Dr. Bamberger (d.-freis.) meint, daß man in einer, durch falsche Vorstellungen von der Kolonialpolitik entstandenen Schützenfest-Stimmung eine so wichtige Frage nicht im Handumdrehen erledigen solle. Für eine solche Behandlung der Sache habe er allerdings nur Ironie. Es handle sich hier nicht um eine Frage der auswärtigen Politik, sondern der Handelspolitik, und wenn er bezüglich der ersteren dem Reichskanzler volles Vertrauen schenke, so habe derselbe bezüglich der letzteren Anschauungen, die er (Redner) für falsch halte. Auch mit Samoa sei der Kanzler seiner Zeit hinter's Licht geführt worden. (Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Minnigerode (d.-kons.): Der Umfang, den die Berathung genommen, spricht am besten für die Bedeutung der Dampfer-Vorlage, die im Volke weit größere Sympathien hat als hier im Hause. (Sehr richtig! rechts.) Wenn Bamberger heute von einer „Schützenfest-Stimmung" gesprochen, so hat er damit nur bewiesen, daß er, trotz seiner oratorischen Gewandtheit, sich dem Sachverhältniß gegenüber in großer Verlegenheit befunden hat. Eine feste und schnelle Verbindung ist die wesentliche Basis für einen Vertrag, wie der mit Korea.

Abg. v. Meier-Bremen (nat. lib.) betont, daß Richter sich streng an die Erklärung des Reichskanzlers hätte halten sollen. Wer die vorsichtige Politik dieses großen Staatsmannes auch in dieser Angelegenheit wieder erkannt, der mußte ihm unbedingt zustimmen.

Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) meint, die Konservativen hätten den Grundsatz: „diesem Minister jeden Groschen." Im Uebrigen bekämpft er die Dampfer-Vorlage.

Reichskanzler Fürst Bismarck charakterisirt die Richter'sche Kampfweise. Der bloße Name Richter wird im Volke schon identifizirt mit „Widerspruch gegen die Regierung". Richter sagt: „es würde schrecklich sein, wenn die Regierung das und das thäte" — und dann schildert er in allen Farben die Schrecken dieses „Wollens", das der Regierung ganz und gar fehlt. (Sehr gut! rechts.) Richter muß doch sonst oft zu einem plötzlich eingebrachten Amendement Stellung nehmen; wer das nicht kann, soll überhaupt kein Mandat annehmen. Der freisinnigen Partei gegenüber will ich nur bemerken, daß ich seit 1862, wo ich der Leiter der Politik in Preußen und dem Reiche bin, Jedermann hinlänglich Gelegenheit gegeben habe, mich kennen zu lernen. Wer jetzt noch nicht von der Richtigkeit meiner Politik überzeugt ist, der wird sich auch nicht überzeugen lassen in der kurzen Zeit, die noch vor mir liegt. Dem sage ich einfach: ich verzichte! (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Dem Abg. Richter, welcher auf die Möglichkeit eines Ausfalles aus der Festung Metz anspielt, erwidert

Fürst Bismarck: Unsere Beziehungen zur französischen Regierung sind so gut, daß der Abg. Richter nicht im Stande sein wird, ihnen zu schaden. Ueberhaupt kann ich Sie, soweit menschliche Erwägung reicht, darüber beruhigen, daß wir in absehbarer Zeit keinen Krieg bekommen werden. (Lebhafter Beifall.)

Nach weiterer Debatte wird die Diskussion geschlossen.

Abg. v. Köller (deutsch kons.) bemerkt dem Abg. Richter gegenüber persönlich, daß er (von Köller) nicht nur behauptet, daß die Fortschrittspartei den Umsturz und die Entchristlichung des Volkes bezwecke, sondern daß er dies auch bewiesen habe. (Sehr gut! rechts.)

Dann wird der Vertrag mit Korea erledigt.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Rest der heutigen Berathung.

Schluß 5¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. Juni. Die „Nat.-lib. Corresp." schreibt: „Von Mitgliedern des Zentrums, der nationalliberalen und der konservativen Partei ist zur dritten Lesung des Unfallversicherungsgesetzes eine Reihe gemeinschaftlicher Anträge eingebracht worden. Hervorzuheben ist aus denselben u. A. der Vorschlag, daß dem Reichs- bezw. dem Landesversicherungsamt bei Ausübung seiner rechtsprechenden Befugnisse noch zwei richterliche Beamte hinzutreten sollen. Damit wird eine verstärkte Garantie für eine unabhängige und unparteiische Rechtsprechung geschaffen. Den weitaus wichtigsten Theil der Anträge aber bilden die Aenderungen in § 5. Zunächst wird in demselben eine Besserstellung der Krankenkassen in so fern vorgeschlagen, als denselben die durch die Verpflegung eines Unfallbeschädigten nach Ablauf der ersten 13 Wochen verursachten Heilungskosten in der vollen Höhe des nachweisbaren Aufwandes, also nicht nur, wie in der bisherigen Fassung bestimmt war, mit der Hälfte der Krankengelder ersetzt werden sollen. Der Schwerpunkt aber liegt in der auf das Betreiben der Nationalliberalen vorgenommenen neuen Regelung der Karenzzeit. Die betreffenden jetzt beantragten Sätze lauten: Von Beginn der fünften Woche nach Eintritt des Unfalls bis zum Ablauf der dreizehnten Woche ist das Krankengeld, welches den durch einen Betriebsunfall verletzten Personen auf Grund des Kranken-Versicherungs-Gesetzes gewährt wird, auf mindestens zwei Drittel des bei der Berechnung desselben zu Grunde gelegten Arbeitslohnes zu bemessen. Die Differenz zwischen diesen zwei Dritteln und dem gesetzlich oder statutengemäß zu gewährenden niedrigeren Krankengelde ist der betheiligten Krankenkasse (Gemeindekrankenversicherung) von dem Unternehmer desjenigen Betriebes zu erstatten, in welchem der Unfall sich ereignet hat. Die zur Ausführung dieser Bestimmungen erforderlichen Vorschriften erläßt das Reichsversicherungsamt. Den nach § 1 versicherten Personen, welche nicht nach den Bestimmungen des Kranken-Versicherungs-Gesetzes versichert sind, hat der Betriebs-Unternehmer die in den §§ 6 und 7 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes vorgesehenen Unterstützungen einschließlich des aus dem vorhergehenden Absatze sich ergebenden Mehrbetrages für die ersten 13 Wochen aus eigenen Mitteln zu leisten. Streitigkeiten, welche aus Anlaß der in den beiden vorhergehenden Absätzen enthaltenen Bestimmungen unter den Betheiligten entstehen, werden nach Maßgabe des § 58 Abs. 1 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes entschieden. Nach dieser Fassung bleibt also der Unfallbeschädigte nach wie vor während der ersten 13 Wochen in der Pflege der Krankenkasse, er erhält aber schon von Beginn der 5. Woche an den vollen Betrag der Unfallrente, welche ihm nach dem Beschlusse zweiter Lesung erst vom Beginn der 13. Woche an zustehen sollte. Mit anderen Worten: Die Karenzzeit wird von 13 auf 4 Wochen herabgesetzt. Wenn man erwägt, daß dadurch jährlich mindestens 20,000 Schwerbeschädigten die wirthschaftlichen Existenzbedingungen erheblich verbessert werden, so kann über die tiefgreifende Bedeutung dieser Aenderung kein Zweifel sein. Wir freuen uns derselben um so mehr, als nur durch sie ein einmüthiges Eintreten der national-liberalen Fraktion für das Unfall-Versicherungs-Gesetz ermöglicht wird."

— Gegenüber der von einem hiesigen Blatte gebrachten angeblichen Berichtigung über die geplante Reorganisation der Artillerie wird uns von wohlinformirter Seite mitgetheilt, daß die Reorganisation im Prinzip beschlossen und unsere frühere Meldung durchaus begründet ist. Es handelt sich bei derselben bekanntlich nicht um eine Vermehrung der Batterien, sondern um eine Erhöhung der

Zahl der Geschütze von vier auf sechs bei jeder Batterie, wozu es selbstverständlich zugleich der Vermehrung des Mannschafts- und Pferdebestandes bedarf. Wenn das oben erwähnte Blatt unsere frühere Mittheilung anscheinend dadurch zu entkräften sucht, daß es sich vorläufig nur um einen Versuch handele, und daß zunächst diese Versuche bei verschiedenen Artillerieregimentern angeordnet worden seien, so soll dies keineswegs in Abrede gestellt werden; bei der großen Vorsicht, mit welcher unsere Heeresleitung jede Neuerung vor ihrer definitiven Durchführung auf ihre Nützlichkeit zu prüfen pflegt, hätte es kaum noch der besonderen Versicherung bedurft, daß auch in dem vorliegenden Falle seitens der Militär-Verwaltung diesbezügliche Anordnungen getroffen worden sind. Das ändert aber nichts an der Thatsache, daß wir unmittelbar vor einer nicht unerheblichen Vermehrung unserer Militärlast stehen, und daß schon mit Rücksicht hierauf die äußerste Ersparniß auf anderen Verwaltungsgebieten geboten erscheint. Bei der Vermehrung der Artillerie in dem von der Heeresleitung geplanten Umfange handelt es sich in der Hauptsache um eine militärisch-technische Frage, für welche für die Mehrheit der Volksvertretung seither das Gutachten der Militärverwaltung ausschlaggebend war. Auch in dem vorliegenden Falle werden voraussichtlich weniger die finanziellen, als vielmehr die militärisch-technischen Rücksichten bei der endgültigen Entscheidung maßgebend sein; und erscheint uns daher dringend geboten, auf diese Seite der Frage bei Zeiten hinzuweisen, um wenigstens auf anderen Gebieten vor allzugroßer Ueberstürzung bei Bewilligung vermehrter laufender Ausgaben rechtzeitig zu warnen. Unzweifelhaft werden militärische Fragen in der bevorstehenden Legislatur-Periode des Reichstages eine nicht unwesentliche Rolle spielen, denn außer der Frage der Vermehrung der Artillerie gelangt in derselben auch die Frage der Verlängerung des Militär-Septennats zur Berathung.

Ausland.

London, 24. Juni. Die gestern im Parlamente von Mr. Gladstone und Lord Granville abgegebenen Erklärungen bilden natürlicher Weise den Hauptgegenstand der Erörterungen der englischen Tagespresse. Im großen Ganzen genommen, war der Eindruck der ministeriellen Eröffnungen kein befriedigender, allein er kann nicht als so schlimm bezeichnet werden, als man nach all den vorhergegangenen leidenschaftlichen Erörterungen befürchten zu müssen glaubte. Die Thatsache, daß die englische und französische Presse in den Angriffen gegen die Regierungen ihrer Länder gleich heftig ist und die Zugeständnisse als eine schmähliche Kapitulation bezeichnet, ist hinreichend, um darzuthun, daß keines der beiden Länder sich unbedingt dem anderen gefügt hat und daß hüben und drüben Zugeständnisse gemacht wurden, um einen Standpunkt für die Lösung der außerordentlich schwierigen und verworrenen Fragen zu finden. Die erbitterten Angriffe der französischen Presse gegen M. Ferry dürften sich dem Gladstoneschen Kabinet von Vortheil erweisen und viel dazu beitragen, eine ruhigere Erwägung der Angelegenheit anzubahnen, die, allem Anschein nach, nicht die verhängnißvolle Wirkung für die Regierung haben wird, die man auf konservativer Seite erhoffte und auf liberaler Seite befürchtete. Der Zeitungssturm, der noch wüthet, braucht darum nicht allzu ernst genommen zu werden. Am einfachsten macht es die „Pall Mall Gazette". Sie beglückwünscht die Regierung zu ihrem im Parlamente erzielten Erfolge; im Uebrigen aber ist sie der Meinung, daß es nicht der Mühe werth sei, sich viel um das Uebereinkommen, das, nebenbei bemerkt, wenig nach seinem Geschmack ist, zu bekümmern. „Der Mahdi, sagt die „Pall Mall Gazette", dürfte wahrscheinlich durch alle Pläne der Minister einen Strich machen. Er rückt auf Unter-Egypten vor, und an der Thürschwelle eines solchen Krieges mit den fanatischen islamitischen Horden Afrikas ist es gradezu lächerlich, sich um die genaue Form der internationalen Handschellen zu streiten, die uns angelegt werden sollen, um den Frieden und die Ordnung in Egypten zu erhalten."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Juni. Ueber die Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes haben die Minister für Handel und des Innern die erforderlichen Bestimmungen getroffen. Durch dieselben werden die entstandenen Zweifel gehoben, ob nach § 4 des Gesetzes die Gemeindekrankenversicherung auch dann einzurichten sei, wenn für sämmtliche versicherungspflichtige Personen einer Gemeinde oder eines größeren Bezirks eingerichtete Krankenkassen errichtet sind und zur Gemeindekrankenversicherung nur Personen angemeldet werden, welche derselben beizutreten nicht verpflichtet, sondern nur dazu berechtigt sind. Die Minister entscheiden sich, unter Darlegung ihrer Gründe, für die Bejahung dieser Frage, zumal nach der allgemeinen Absicht des Gesetzes die Wohlfahrt der Krankenversicherung möglichst weiten Kreisen zu Gute kommen soll und die Lage der nicht versicherungspflichtigen, sondern nur versicherungsberechtigten Personen in den verschiedenen Gemeinden völlig ungleichartig sein würde, wenn es von der Entschließung der letzteren abhängig bliebe, ob jene Personen von ihrem Rechte Gebrauch machen können oder nicht. Endlich bleibt auch bei der Bejahung der Frage den Gemeinden die Möglichkeit, ohne Beeinträchtigung der nur versicherungsberechtigten Personen durch Einrichtung organisirter Krankenkassen die mit der Gemeindeversicherung verbundene Belastung von sich abzuwenden, da ihnen nach dem Gesetze unbenommen ist, die Einrichtung von Krankenversicherungskassen dadurch entbehrlich zu machen, daß sie durch die Statuten der von ihnen zu errichtenden Krankenkassen allen im § 4, Abs. 2 des Gesetzes bezeichneten Personen das Recht einräumen, einer dieser Kassen beizutreten.

— Das Abgeordnetenhaus hatte eine Massenpetition von Bewohnern des Oderbruchs und der Niederung unterhalb des Bruches der Staatsregierung in dem Sinne zur Berücksichtigung überwiesen, daß unter Zuziehung von Vertretern der Interessenten noch in diesem Jahre die von den Petenten gegen die alljährlich sich wiederholenden Ueberschwemmungen ihrer Wiesenländereien vorgeschlagenen Abhülfemaßregeln geprüft und event. in den nächstjährigen Staatshaushaltsetat Mittel zur Ausführung eingestellt werden möchten. Die zuständigen Minister der öffentlichen Arbeiten und für Landwirthschaft, Domänen und Forsten haben nun beschlossen, eine Kommission zu dem Zwecke niederzusetzen, um die einschlagenden zur Zeit im unteren Oderbruche und der unteren Oder-Niederung bestehenden Verhältnisse zu ermitteln, die zur Abhülfe der erkannten Mißstände vorgeschlagenen Maßregeln zu begutachten und auch ihrerseits Mittel zur Besserung vorzuschlagen. Die Kommission wird, wie wir der „Post" entnehmen, ihre Arbeiten an Ort und Stelle in nächster Zeit beginnen und zuvörderst den Interessenten in ausgiebigster Weise Gelegenheit geben, ihre Beschwerden vorzutragen und sich darüber zu äußern, was zur Beseitigung derselben geschehen könne. Die Vernehmungen sollen in Schwedt, event. in Gartz und Greifenhagen, erfolgen und es sollen damit, soweit erforderlich, örtliche Besichtigungen verbunden werden. Um die Verhandlungen vorzubereiten und die erforderliche Information zu gewinnen, hat in den letzten Tagen auf Veranlassung des Ministers für Landwirthschaft durch den Unterstaatssekretär Marcard eine Bereisung des Oderbruchs und des unteren Oderlaufs stattgefunden. Auf dieser Reise hat man auch Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß die getroffenen Anordnungen zur schleunigen Verbreitung der Nachrichten über Hochwasserschäden in der Oder zweckentsprechend und geeignet sind, großen Schaden von den Betheiligten abzuhalten, denn bereits am Vormittage des 21. Juni war die Nachricht von dem in der Nacht vom 20. zum 21. in Ratibor plötzlich eingetretenen Hochwasser allerorts bekannt und durch Anschlag und Ausruf veröffentlicht; da das Hochwasser, um von Ratibor zur unteren Oder zu gelangen, erfahrungsmäßig zehn bis zwölf Tage braucht, stand also diese Frist den Interessenten zur Gewinnung und Bergung des ersten Heuschnittes noch frei.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 27. Juni. Am 30. April d. J. wurde bei der im alten Rathhaus wohnhaften Wittwe Frost dadurch ein Einbruch verübt, daß vom Flur aus ein zur Wohnung führendes Fenster eingedrückt wurde und der Dieb sich so Eingang in die Wohnung verschaffte. Aus derselben wurden eine goldene Damenuhr sowie andere Gold- und Silbersachen im Gesammtwerth von ca. 200 Mk. gestohlen. Nach einigen Tagen wurde der Barbiergehülfe Emil Giese und der Schuhmacher Emil Wagner abgefaßt, als sie bei einem in der Hünerbeinerstraße wohnhaften Arbeiter einen Theil der gestohlenen Sachen zu veräußern suchten. Beide erklärten jedoch, daß sie nicht die Diebe seien, daß die Sachen vielmehr von dem Schornsteinfeger Pannewitz gestohlen seien. Letzterer wurde auch in einer nahen Restauration aufgefunden und gestand den Diebstahl ein, beschuldigte jedoch den Giese der Theilnahme. In Folge dessen waren heute Pannewitz und Giese des schweren Diebstahls, Wagner der Hehlerei angeklagt. Durch die Beweisaufnahme hält der Gerichtshof für erwiesen, daß Pannewitz und Giese den Diebstahl gemeinsam ausgeführt haben und wurde gegen P. mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen auf 4 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer, gegen Giese auf 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust und gegen Wagner auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust erkannt, gegen alle 3 Angeklagten auch die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Am 20. März d. J. hatte der Schneidergeselle Paul Tentscher auf dem Gericht zu thun und wollte daselbst nobel erscheinen, er borgte sich daher von dem Schuhmachergesellen Sydow einen Winterüberzieher und stolzirte mit diesem nach dem Gericht. Doch Sydow wartete vergeblich auf die Rückkunft seines Freundes vom Gericht mit seinen Ueberzieher, er sah Beide nicht wieder, denn Tentscher hatte es vorgezogen, den Ueberziehen bei einem Pfandleiher zu versetzen. Deshalb heute wegen Unterschlagung unter Anklage gestellt, wurde der Angeklagte, welcher zur Zeit ebenfalls eine Freiheitsstrafe wegen Unterschlagung verbüßt, zu einer Zusatzstrafe von 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, ist neuerdings auch Ecuador hinzugetreten. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 Pf.

— Die Herren Rudolf und Josef Gawron in Anklam haben auf Neuerungen an Sichtmaschinen mit stehendem Zylinder und Gebläseanordnung ein Patent angemeldet.

— Die Kommission zur Ermittelung von Bauplätzen für das zu errichtende Zentralgefängniß für Pommern hatte in Altdamm eine Stelle an der Gollnower Chaussee für geeignet befunden. In der letzten Stadtverordneten Sitzung zu Altdamm ist nun die unentgeltliche Hergabe dieses Bauplatzes für den Fall der Inanspruchnahme desselben beschlossen worden.

— Gestern Abend fand wiederum eine allgemeine Tischlerversammlung im Reichsgarten statt, in welcher wieder die Lohnbewegung berathen wurde. Der Vorsitzende, Herr Leopold, drückte seine Freude darüber aus, daß die Bewegung in diesem Jahre von Erfolg begleitet sei, denn der Minimal-Lohnsatz sei doch bei 10stündiger Arbeitszeit von 7—10 Mark auf 10—12 Mark pro Woche gestiegen. Den Gesellen ist es auf das Dringendste empfohlen, die 10stündige Arbeitszeit einzuhalten und sollen die Arbeitgeber berechtigt sein, Zuwiderhandelnde in eine Strafe von 30 Pfg. pro Stunde zu nehmen. Zur Zeit striken noch 18 Gesellen, für welche von den in Arbeit stehenden Gesellen wöchentlich 50 Pfg. in die Strikekasse gezahlt werden müssen, und zwar erhalten die verheiratheten Gesellen aus dieser Kasse pro Woche 11 Mark, die unverheiratheten 9 Mark. Bei dem Entgegenkommen, welches die Arbeitgeber in allen Werkstätten zeigen, dürfte der Strike in ca. 14 Tagen vollständig beendet sein.

— Wie uns Herr S. Löwinsohn, der durch seine 18jährige Thätigkeit als Direktor der Stettiner Handelsschule wohl genügend bekannt sein dürfte, mittheilt, beabsichtigt derselbe — während des Ferienmonats — einen Lehrkursus für Jünglinge, die Oktober ins Geschäft treten sollen, einzurichten. Als Lehrgegenstände werden auftreten: Kaufm. Rechnen, Schreiben, kaufm. einfache Buchführung, Korrespondenz in deutscher Sprache (für die wissenschaftlich Vorgerückten auch in französischer und englischer Sprache) und allgemeine Handelswissenschaften. Der Unterricht soll ein in sich abgeschlossenes Ganze bilden, ganz komtoirmäßig eingerichtet werden und täglich von 8 bis 10 Uhr Vormittags stattfinden. Am Schluß des Unterrichts allgemeine Prüfung und Ertheilung von Zeugnissen. — Wir dürfen wohl kaum hinzufügen, wie entscheidend für die ganze künftige Thätigkeit eines Kaufmanns gerade eine tüchtige Vorbildung der Jünglinge ist, und wünschen im Interesse des Stettiner Publikums, diese Gelegenheit nicht zu verabsäumen.

— Gestern wurden in dem Eiskeller des Wildhändlers O. Benner von der Kriminalpolizei zwei Hirschkühe mit Beschlag belegt, da für diese z. Z. noch Schonzeit ist. B. erklärte, nicht zu wissen, wie das Wild in den Keller gekommen.

— Gestern fand in Anwesenheit Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, des Durchlauchtigsten Herrenmeisters des Johanniter-Ordens, die Einweihung des neuerbauten Johanniter-Krankenhauses in Lauenburg statt. Der Herr Prediger Mans aus Grabow a. O. war von dem Orden berufen, die Predigt zu halten und den Akt der Einweihung zu vollziehen.

— Der Verband deutscher Handlungsgehülfen mit Sitz in Leipzig, über dessen Zwecke und Ziele sich das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft anerkennend ausgesprochen und von welchem auch in unserer Stadt ein Kreis-Verein begründet ist, hat eine Broschüre herausgegeben, betitelt: „Der Verband deutscher Handlungsgehülfen und seine Krankenkasse," die zu 30 Pf. in der Buchhandlung von H. Dannenberg, Breitestraße 26—27, zu haben ist. Der Ankauf dieser Broschüre empfiehlt sich allen Kaufleuten und Handlungsgehülfen schon deshalb, weil angesichts der zu erwartenden Versicherungspflicht auch der Handlungsgehülfen der Inhalt derselben von Interesse für die betheiligten Kreise sein muß. Außerdem sei noch bemerkt, daß der Reinertrag aus dem Verkauf der Broschüre dem Fonds zur Unterstützung bei Stellenlosigkeit zufällt, also schon im Hinblick auf diesen guten Zweck zu wünschen ist, daß das Werkchen einen recht regen Absatz findet.

— In Wolffs Garten beabsichtigt das rühmlichst bekannte Kaiser-Kornet-Quartett am 4., 5. und 6. Juli Konzerte zu veranstalten, auf die wir schon heute aufmerksam machen wollen. Dieses einzig in seiner Art dastehende, durch seine erfolgreichen Kunstreisen in Europa und Amerika berühmte Quartett besteht aus den k. preußischen Kammermusikern Herren Kosleck, Finsterbusch, Senz und Gerlach, von denen der Erstgenannte bereits 28 Jahre als Kornetvirtuose bekannt ist und in besonderer Gunst unseres Kaisers und Kronprinzen steht, welch' Letzterer auch dem Altmeister sein herrliches Konzert-Instrument verehrt hat. Es ist erstaunlich, was diese Künstler auf ihren Instrumenten leisten, sowohl nach technischer, als musikalischer Seite. Ist schon die absolute Reinheit ihrer Stimmung, die virtuose Sicherheit in Handhabung ihrer Instrumente, die vollkommene Einmüthigkeit in ihrem Zusammenspiel merkwürdig, so erfreut nicht minder die Feinfühligkeit im Vortrage, die dynamische Nüancirung ihres Gesanges. Denn es sind meist Lieder, die sie — singen, theils vierstimmige, theils einstimmige mit Begleitung, und können heute nur wiederholen, was wir gelegentlich ihres früheren hiesigen Auftretens schon bemerkten, daß dieses Kaiser-Kornet-Quartett mit Blasinstrumenten das leistet, was das schwedische Vokal-Quartett im Gesange bietet.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung des baltischen Zentralvereins für Thierzucht und Thierschutz hielt der Präsident des deutschen Fischereivereins Herr Kammerherr v. Behr-Schmoldow einen Vortrag über Vertilgung der Fischfeinde. Derselbe führte an, daß durch das Schießen von Fischreihern und Fischottern, welche in den letzten Jahren bedeutend erlegt seien, nicht genug geschehe, daß man vielmehr den Seehunden, den gefährlichsten Feinden, nachstellen müsse. Es wurde erwähnt, daß dieselben sich, nachdem das Schießen derselben im Boden verboten, da die Jagd verpachtet sei, bedeutend vermehrt hätten und den Fischern in unserer Gegend vielen Schaden zufügten. Der Herr Präsident theilte mit, daß ihm von einem Dänen ein Schreiben zugekommen, worin derselbe vorgeschlagen, diese Feinde durch Gift zu tödten. Er will nämlich lebende Fische an solchen Stellen, wo die Seehunde sich hauptsächlich aufhalten, an einer Schnur befestigen und diesen eine Blase oder Federpose mit Gift an den Schwanzflossen anheften; er versprach sich hiervon gute Erfolge. Die Ansichten hierüber gingen sehr auseinander und hielten die Mitglieder es am zweckmäßigsten, folgenden von Herrn Geheimrath Baumstark gestellten Antrag anzunehmen: Eine Kommission zu ernennen mit dem Auftrage, über Mittel und Wege zur Vertilgung der Seehunde zu berathen, Vorschläge einzuziehen und zu machen, oder eventuell Prämien zu diesem Zwecke vorzuschlagen. Diese Kommission soll in der nächsten Sitzung künftigen Monats ernannt werden.

Kunst und Literatur.

v. Weckstern, Praktische Rathschläge für Einjährig-Freiwillige und solche, die es werden wollen. Hagen i. W., bei Risel & Co. Wir machen auf das kleine, höchst brauchbare, auf Erfahrung beruhende Buch die betreffenden Kreise aufmerksam. [132]

Grieben, Brunnen und Badeorte. 2. Mk.

Woldemar Kaden, Die Riviera. Von Nizza über Genua nach Pisa. 2 Mark. Berlin bei Alb. Goldschmidt.

Den geehrten Lesern ist wohldie treffliche Reise-Bibliothek Grieben's bekannt; kurz und bündig giebt sie für die einzelnen Orte die wichtigsten Notizen auf bewährter, sicherer Grundlage und kann deshalb warm empfohlen werden, zumal durch neue Auflagen, wie die vorliegende, stets für die neuesten Nachrichten gesorgt ist. [133—134]

Vermischte Nachrichten.

— (Humoristische Anzeige.) Es ist uns zu Ohren gekommen, daß das Rindvieh in den Ställen mit brennenden Cigarren und Pfeifen gefüttert wird, was künftig mit 30 Kr. bestraft werden soll.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 26. Juni. Wie die „Breslauer Zeitung" meldet, sind acht von den in der Grube „Deutschland" Verschütteten lebend herausgebracht worden und ist Hoffnung vorhanden, daß noch mehrere gerettet werden.

Darmstadt, 26. Juni. Der Schluß der Landtagssession erfolgt morgen Mittag.

Paris, 26. Juni. Nach den letzten Berichten aus Toulon sind daselbst gestern Abend noch zwei Todesfälle an Cholera eingetreten, so daß sich die Gesammtzahl der gestrigen Todesfälle auf 7 beläuft.

Eine an den Marineminister gerichtete Depesche vom 25. d. M. bestätigt, daß eine Kolonne von 700 Mann, darunter 300 tonkinesische Hülfstruppen, als dieselben Langson besetzen wollten, in einem Defilé von 4000 Mann regulärer chinesischer Truppen angegriffen wurden. Die Kolonne behauptete ihre Positionen und zwang den Feind zum Rückzuge; der Verlust der Franzosen betrug, wie gemeldet, 7 Todte und 42 Verwundete: darunter 2 Offiziere. General Négrier entsandte 2 Bataillone und 2 Batterien zur Verstärkung.

Paris, 26. Juni. Deputirtenkammer. Auf eine Anfrage Rouvier's erklärte der Handelsminister, er habe bisher zwei Berichte aus Toulon erhalten, die Zahl der an der Cholera Erkrankten sei wenig erheblich, obwohl die Krankheit bereits vor zwölf Tagen zum ersten Male aufgetreten sei; die Krankheit habe also keinen stark um sich greifenden Charakter. Durch Reisende sei die Krankheit nicht verbreitet worden. Uebrigens hätten die Aerzte sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß es sich um eine sporadische, nicht um die asiatische Cholera handele. Es seien alle Maßregeln getroffen worden, um eine Ausdehnung der Epidemie zu verhindern. Die Regierung habe niemals gezaudert, wenn es sich darum handelte, das Land gegen die Gefahr einer ansteckenden Krankheit von außerhalb zu schützen. Sollten außergewöhnliche Maßregeln nothwendig werden, so würden sie ohne Verzug ergriffen werden.

Der Konseilpräsident Ferry erwiderte Tenot, der Gesandte Patenotre sei angewiesen worden, sich sofort nach Peking zu begeben, um wegen der Vorgänge bei Langson Genugthuung zu verlangen; gleichzeitig habe Admiral Courbet den Befehl erhalten, mit zwei Geschwadern nordwärts zu gehen, um Patenotre zu unterstützen.

Toulon, 26. Juni. Heute sind bis Abends 7 Uhr 6 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Rom, 26. Juni. Die italienische Postverwaltung ist davon verständigt worden, daß der postalische Packetverkehr von Frankreich nach Italien bis auf Weiteres eingestellt ist; von Frankreich kommende Korrespondenzen werden an der Grenze desinfizirt.

Madrid, 26. Juni. Die Session der Kortes soll erst am 20. Juli geschlossen werden; vorher sollen noch die auf Kuba einzuführenden Reformen berathen werden.

Ueber die beabsichtigte Erbauung neuer Panzerschiffe ist ein Bericht vertheilt worden. Die Regierung wendet den Marineangelegenheiten große Sorgfalt zu.

Angesichts der in Toulon vorgekommenen Cholera-Todesfälle hat die Regierung ausgedehnte Vorkehrungsmaßregeln angeordnet.

London, 26. Juni. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte, Angesichts der ernsten Einwände der Mächte gegen den Kongovertrag habe die englische Regierung der portugiesischen angezeigt, daß die Ratifikation des Vertrages nutzlos sein werde. Sie hoffe jedoch, den Theil des Vertrages bezüglich der Fluß-Kommission aufrecht zu erhalten und wolle dieser Kommission, wie ursprünglich beabsichtigt, einen internationalen Charakter geben.

Christiania 26. Juni. Das neue Ministerium ist heute wie folgt gebildet worden: Johann Sverdrup, Staatsminister in Christiania und Marineminister, Daaerk Kriegsminister, Sörenssen Justiz, Arctander Inneres, Haugland Finanzen, Professor Blix Kultus; Generalkonsul Richter ist zum Staatsminister in Stockholm ernannt worden. Der Deputirte Jacob Sverdrup und der Assessor Stang sind zu Staatsräthen bei der Abtheilung des Staatsraths in Stockholm ernannt worden.

Vater und Tochter.

Aus dem Französischen von Viktor Schwarz.

4)

„Legen Sie Siegel auf diesen Schrank," sagte er kurz, worauf der zweite Beamte einen Wachsstock, Streichhölzer, eine riesengroße Stange Siegellack und ein eben solches Petschaft aus seiner unergründlichen Tasche zog, den Wachsstock anzündete, zwei schmale, weiße Papierstreifen über das Schloß des Schrankes legte und sie an jeder Seite mit einem enormen Siegel befestigte.

„Ich gebe Ihnen bei Strafe auf, diese Siegel zu respektiren," wandte sich der Kommissär streng an die Geschwister; „Sie wissen ohne Zweifel, was es bedeutet, wenn das Gericht sich veranlaßt sieht, dergleichen Maßregeln zu ergreifen und daß Sie eine schwere Verantwortung auf sich laden, wenn Sie seinen Befehlen nicht buchstäblich nachkommen!"

Rene, welcher seither wie zu Stein erstarrt dagestanden und die Bewegungen der Beamten nur mechanisch mit den Augen verfolgt hatte, fuhr jetzt auf und rief mit bebender Stimme:

„Monsieur, wenn irgend Jemand ein Interesse daran hat, dies entsetzliche Dunkel gelüftet zu sehen, sind wir es, die Kinder der Verstorbenen."

„Das glaube ich Ihnen," entgegnete Leroux in einem Tone, welcher entschieden seine Worte Lügen strafte und dann fuhr er in geschäftsmäßigem Tone fort:

„Die Persönlichkeit, welche die Schatulle entwendet hat, kannte offenbar die Bedeutung derselben — sie wußte genau, wo die werthvollen Dokumente geborgen waren und es kann mithin nur Jemand gewesen sein, dem die Verhältnisse, wie die Lebensgewohnheiten der Familie Morisset genau bekannt waren. Außer der Schatulle ist Nichts berührt, Nichts entwendet worden — offenbar hatte man es nur auf diese abgesehen."

„Wenn ich nur den Zusammenhang begreifen könnte," stöhnte Rene, „wie ich Ihnen schon gesagt, kannte meine Mutter Niemanden. empfing keinerlei Besuche, sprach nur mit meiner Schwester und mir von dem Inhalte des Kästchens und zeigte dasselbe nie einem Fremden."

Leroux wechselte einen bedeutsamen Blick mit seinem Sekretär, dessen Feder unaufhaltsam über das Papier flog und dann fragte er lebhaft:

„Was enthielt die Schatulle?"

„Ach nur Familienpapiere," sagte Klara, „Briefe —"

„Nichts weiter?" unterbrach sie der Beamte, „ich dachte, Sie hätten von verschiedenen Gegenständen gesprochen?"

„Ja — noch einige Kleinigkeiten — Haarlocken von uns Geschwistern — von unserm Vater — trockene Blumen — ein Brautbouquet —"

„Hm — keine Werthgegenstände — keine Schmucksachen?"

„Doch — ja — ein Armband!"

„Ah — ein goldenes Armband?"

„Ja — ein goldener Armreif mit einer geheimen Feder!"

„Immer besser — beschreiben Sie mir das Schmuckstück, Mademoiselle."

„Es war ein einfacher goldener Reif, in der Mitte mit einer kleinen mit Diamanten besetzten Rosette geziert."

„Und diese Rosette ließ sich vermuthlich öffnen?"

„Ja, wenn man auf eine kleine verborgene Feder drückte, verschob sich die Rosette und auf einem goldenen Plättchen las man die Worte: „Rene Friederike 1820." Wer übrigens das Geheimniß der Feder nicht kannte, hätte Nichts dergleichen vermuthet —"

„Rene Friederike," wiederholte der Beamte, „waren das Madame Morisset's Namen?"

„Nein — die Namen meiner Großmutter väterlicherseits."

„Der Mutter Ihres Vaters?"

Ja, Monsieur, Mama hat es uns oft erzählt. Nach der Großmama heißt mein Bruder Rene Friedrich — ich selbst bin Friederike Klara getauft."

Rene saß inzwischen am Tische und hatte das Gesicht in den Händen geborgen, ohne sich irgendwie an der Unterhaltung zu betheiligen. Der Kommissär warf mehrfach forschende Blicke auf ihn und sagte endlich:

„Alles, was zu einer Entdeckung führen könnte, ist verschwunden, denn wenn irgendwo, mußten sich in den Familienpapieren, in den Briefen Anhaltspunkte für unsere Erhebungen befinden. An der Hand der Vergangenheit lernt man begreifen, was die Gegenwart dunkel und unverständlich macht. Fatal — äußerst fatal, daß die Schatulle fort ist."

Ein langes Schweigen folgte. Der Kommissär blickte nachdenklich vor sich nieder, der Sekretär lächelte spöttisch, Rene saß wie zerschmettert und Klara sah abwechselnd von einem zum andern, vergeblich auf eine Lösung des dunklen Geheimnisses hoffend.

„Bald hätte ich's vergessen," nahm der Kommissär jetzt lebhaft das Wort, „zu der Schatulle gehörte doch unzweifelhaft ein Schlüssel?"

„Gewiß," bestätigte Klara.

„Befand sich derselbe in Madame Morisset's Besitz?"

„Ja — sie trug ihn stets bei sich und — aber da fällt mir Etwas ein," unterbrach sich Klara bestürzt.

„Was denn, Mademoiselle — reden Sie," drängte Leroux.

„Ach — Mama pflegte den Schlüssel an einem schwarzen Bande um den Hals zu tragen —"

„Nun — und —"

„Als wir sie entkleideten, hatte sie den Schlüssel nicht mehr — ich wenigstens entsinne mich nicht, denselben gesehen zu haben, Rene, hast Du ihn bemerkt — Du halfst mir doch?"

„Nein — ich habe ihn auch nicht gesehen," sagte Rene aufblickend, „ich glaubte, Du hättest denselben an Dich genommen."

Bruder und Schwester blickten sich fragend und unruhig an — der Kommissär ließ sie nicht aus den Augen und sagte dann:

„Es ist zum Mindesten seltsam, daß Sie sich Beide erst jetzt dieses befremdenden Umstandes erinnern; eben so seltsam ist es, daß Sie in den fünf Tagen nicht daran gedacht haben, diesen Schrank zu öffnen und in der Schatulle, welche, wie Sie sagen, sämmtliche Familienpapiere enthielt, nach Diesem oder Jenem zu suchen. Erscheint Ihnen diese Thatsache nicht selbst befremdend?"

Der Sekretär rieb sich vergnügt die Hände — offenbar behagte ihm die Richtung, welche die Gedanken seines Chefs annahmen. Das stereotype Lächeln wurde immer intensiver und die gelben Zahnreihen traten immer mehr hervor.

Da Rene stumm blieb, sagte Klara mit halberstickter Stimme:

„Monsieur — Sie müßten wissen — ganz wissen, was uns unsere Mutter gewesen ist, um zu verstehen, wie uns ihr Tod getroffen! Es ist mir noch wie ein Traum, daß wir sie verloren haben — nur mechanisch haben wir seitdem die unabweisbaren Obliegenheiten und Pflichten des täglichen Lebens erfüllt und es wäre uns wie Entweihung erschienen, hätten wir mit neugieriger Hand berührt, was unsrer Mutter höchster Schatz gewesen! Wir konnten uns nicht überwinden, dies Zimmer wieder zu betreten, seit sie es als Leiche verlassen."

„Aber Sie, Monsieur," wandte sich der Beamte an Rene, „Sie sind doch ein Mann und sollten Ihre Gefühle besser zu beherrschen verstehen!"

„Monsieur," entgegnete Rene mit dumpfer Stimme, „Sie haben gewiß noch nicht am Sarge Ihrer Mutter geweint, sonst wüßten Sie, wie lähmend der Schmerz auf uns einwirkt."

Der Kommissär nickte und sagte dann: „In Ermangelung der Papiere sind Sie vielleicht im Stande, mir einige nöthige Aufklärungen in Betreff der Verstorbenen zu geben?"

Rene und Klara blickten einander unruhig an. „Fragen Sie, Monsieur," murmelte Rene sodann; „ich werde Ihre Fragen nach bestem Wissen beantworten."

„Wie alt war Madame Morisset?"

„Vierzig Jahre."

„Mithin müßte sie im Jahre 1827 geboren sein?"

„Ja, Monsieur — am 26. Juni 1827."

„Wo da?"

„In Angers."

„Und sie hat sich verheirathet?"

„Gleichfalls in Angers."

„In welchem Jahre."

„Im Jahre 1849."

„Sie sagten mir, Sie wüßten nichts Näheres über die Familie Ihres Vaters?"

Rene verbeugte sich.

„Ihr Vater selbst war im Jahre 1851 Soldat — Lieutenant?"

„Ja, Monsieur."

„Welche Waffengattung?"

„Infanterie, Monsieur."

„Sein Regiment?"

„Das Einundzwanzigste, Monsieur."

„Gut — das Weitere wird das Kriegsministerium mit leichter Mühe ermitteln. Sein voller Name?"

Berlin, 26. Juni 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102 90 G
Consolidirte Anleihe	4½	102,25 bz
do. do.	4	102 80 bz
Staats-Anleihe	4	101,25 bzG
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,70 bz
do. do.	4	101,50 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	108,80 G
do.	4½	105,10 bz
Central-Landschaftl.	4	102,10 bz
Kur- und Neumärk.	3½	97,75 bzG
do. neue	3½	95,25 bz
[illegible]	4	102,00 G
do. neue		—,—
Pommersche	3½	95,10 G
do.	4	101,75 bz
do.	4½	100,50 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,70 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	95,20 B
do. do.	4	102,00 G
do. do.	4	101 75 bz
do. do. 2 S.	4½	101,75 G
Ostpreußische	3½	95 00 P
do.	4	101,80 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,30 bz
Pommersche	4	101,25 bz
Posensche	4	101,25 bz
Preußische	4	101,20 bz
Schlesische	4	101,60 G

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Deutsche Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Mk.	3½	137,00 B
Pr. Präm.-Sch. à 40 Mk.	—	293,50 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	131 00 G
do. 35-fl.-Loose	—	225 50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 25 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,80 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,50 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	123,50 bz
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	95 50 bz
do. do. do. 2. Em.	5	93,50 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187,60 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	——
Meininger Loose	—	27,00 bzB
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,20 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,00 bz

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oester. Gold-Rente	4	85 75 bz
do. Papier-Rente	4½	67 00 B
do. Silber-Rente	4½	67 80 bzB
do. 1854-Loose	4	116 00 bzG
do. 1858-Loose	—	308,70 B
do. 1860-Loose	5	120,80 G
do. 1864-Loose	—	308,00 B
Ungar. Goldrente	6	102,50 G
Russ. Boden-Credit	5	89,25 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	91,90 bz
do. do. v. 1872	5	91,90 bz
do. do. v. 1873	5	91,90 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	84,00 bz
do. do. v. 1877	5	96 90 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	238,00 G
Bergisch-Märkische	5	4	——
Berlin-Dresden	0	4	22 20 bzG
Berlin-Hamburg	19½	4	428,30 bzG
Berlin-Stettin	4⅜	4½	119,30 G
Breslau-Schw.-Freib.	4⅗	4	119 40 bz
Cöln-Minden	—		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,75 G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	—,—
Oberschl. La.A.C.D.E.	11½	3½	272,20 bzB
do. La. B.	11½	3½	195 00 G
Ostpr. Südbahn	?	4	91,90 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅘	6	191 75 bz
Rheinische	6½	6½	67,25 bz
do. La. B. St. g.	4	4	102 75 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,00 bz
Thüringer	8½	8½	218,00 bzG
Tilsit-Insterburg	0	4	24,20 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	210,60 bz
Mainz-Ludwigsh.	3⅘	4	109 25 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	197,50 bz
Werrabahn	4½	4	104,40 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	145,50 bzB
Franz-Josephbahn	5	5	86 75 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	119,00 bzG
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	104,50 B
Kaschau-Oderberg	4	4	—,—
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	194,00 G
do. do. La. B.	5	4	325,60 b
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,10 bzB
Russische Staatsbahn	7	5	135,00 bz
Südösterr. (Lomb.)	1	4	250,00 bzB
Warschau-Wien	5	4	223,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	48,50 bzG
Breslau-Warschau	7½	5	69,60 bzB
Halle-Sorau-Guben	£	5	116,80 G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	113,50 bzG
Nordh.-Erfurt	4	5	111 50 bzG
Oberlausitzer	0	5	76,50 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	115,50 bzG
Posen-Creutzb.	3½	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8	5	191,25 bz
Saalbahn	2		102,70 bz
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	72,00 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,70 G
do. do. La. C.	3½	96,20 G
Berlin-Anhalter	4½	103 50 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,80 G
Berlin-Hamburger	4	101,75 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	102,00 B
do. La. D. neue	4½	103,60 bz
do. La. E.	4½	103,00 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102 00 bzG
do. 4. S. (4½) g.	4	102 00 bzG
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,10 G
do. La. K.	4½	103 10 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	103 00 G
do. 2. Em.	4	101,60 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,25 B
do. La. C.	4½	103,25 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	103,10 G
do. Leipzig La. A.	4½	104,80 bzB
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	—,—
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	——
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	——
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,75 B
Rechte Oderufer	4½	103,40 bz
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,00 G
do. v. 62, 64, 65	4½	105,00 G
Thüringer 4. Serie	4½	103 70 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	88,90 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,40 G
3. S.	5	103,90 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,75 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	72,75 bz
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	391,50 bzG
do. do. 1874 gar.	3	386 25 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	380,50 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105,00 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,00 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,30 G
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	303,00 B
do. do. neue	3	304,00 G
Baltische	5	93,80 B
Brest-Grajewo	5	92,40 G
Charkow-Asow, gar.	5	97,80 bzB
do. in Liv. Sterl.	5	93,10
Jelez-Orel, gar.	5	97,00 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	93,25 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,00 bzG
do. Oblig.	5	88 00 bzB
Kursk-Charkow, gar.	5	97,60 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,75 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,40 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,00 G
do.-Smolesk. gar.	5	98,40 bz
Orel-Griasy, gar.	5	85 00 B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	103,00 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	96,40 G
Rybinsk-Bologaye	5	87 00 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,00 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	98,40 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,50 bz
do. 3. Em.	5	102,60 bz
do. 4. Em.	5	101,70 bz
do. 5. Em.	5	101,70 bz
Zarskoe-Selo	5	64,60 bz

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	91,75 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	4½	89,00 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,75 G
do. do. do.	4½	103,00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,80 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,40 bz
do. do. 2.	4½	101,10 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,50 G
do. do. Pfandbr.	5	100,50 bzG
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111,80 G
do. 3./4. (rz. 110)	5	105,25 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	101,10 G
do. 2. (rz. 110)	4½	103,40 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,10 B
do. do. (rz. 100)	5	100,90 bz
do. do. (rz. 115)	5	102 75 G
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4	101 00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	115 00 bzG
do. do. (rz. 100)	4½	119,70 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,00 bzG
do. do. do. (rz. 110)	5	100 75 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,50 G
do. do. do.	4½	107,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,90 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	——
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	100,50 bzG

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	73,20 B
Berliner Cassenverein	9⁸⁄₁₀	4	132,40 G
do. Hand.-Verein	5½	4	131 50 bzG
do. Makler-Verein	17	4	107 75 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	138,50 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	90,00 bzB
Danziger Privat-Bank	5½	4	124,75 bz
Darmstädter Bank	9½	4	151,90 bz
do. Zettelbank	5⅛	4	112,00 bzG
Deutsche Bank	10	4	151,20 bzB
Disconto-Com.	10	4	197,00 bzG
Gothaer Grunderd.-Bank	5½	4	19,75 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,00 bzG
Leipziger Credit-Bank	9	4	177,50 bzB
do. Disconto	8	4	110,00 bzG
Lübecker Bank	5	4	99,50 G
do. Comm.-Bank	6	4	110,00 bzB
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117,25 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	110,00 bzG
Meininger Credit-Bank	0	4	93,25 B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	93,00 B
Norddeutsche Bank	10	4	158,00 B
do. Grundcredit	0	4	37,50 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	120,25 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	92,50 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	52 50 bzG
Pos. Provinzial Bank	7½	4	118 25 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	103 80 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	128,30 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	90,00 B
Reichsbank	6	4	145 00 bz
Rostocker Bank	4½	4	100,00 bz
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	90,25 G
Schles. Bankverein	6	4	104,90 bzG
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	138 50 G
Weimarische Bank	5	4	86,00 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	136,00 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	87,50 bz
Unter den Linden	0	4	14,60 bzG
Bazar	7½	4	159,50 B
Brauereigesellsch.: Ahrens	2½	4	78,50 bz
Böhmisches	9	4	180,00 bz
Bock	8	4	84,00 bzB
Landree	9½	4	136 00 bzG
Patzenhofer	9	4	379 00 bz
Tivoli	8	4	120 50 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	109,00 bz
Egestorffer Salinen	5½	4	110, 5 bB
Immobilien	5	4	82,5 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	80 50 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	136,60 bzG
do. Egells	—	4	19,90 B
do. Freund	8	4	93,75 bz
do. Hartmann	8½	4	136,10 bz
do. Schwarzkopff	0	4	217,50 bz
do. Stettiner	0	4	—,—
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	83,75 bzB
Omnibus-Gesellschaft	2	4	178 60 bz
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	207 95 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	36,50
Viehmarkt	4	4	45,70 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104 00 bzB

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	71,50 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	163,75 bz
Borussia Bergwerk	0	4	114,00 G
Cölner Bergwerk	7½	4	118,00 B
Donnersmarckhütte	4	4	61,50 bz
Dortmunder Union	4	4	8,70 b
Duxer Kohlenver.	6	4	30,00 B
Gelsenkirchener	3½	4	115,50 bz
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	6½	4	92,60 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	108,00 bzG
König Wilhelm	0	4	37 50 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	4,00 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	——
do. Zinkhütten	5½	4	105,00 bzB
Stolberger Zink-Hütten	7	4	20,10 bzG
do. do. St.-P	8	4	—,—
Tarnowitz. Bergbau	—	4	42 50 B
Warstein. Gruben	0	4	9 00 B
Westfälische Union	—	4	5,60

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 26.

Amsterdam 8 Tage	?	168,45 bz
do. 2 Monat	—	167,90 bz
London 8 Tage	2	20,42 bz
do. 3 Monat	—	20,35 bz
Paris 8 Tage	3	81,15 bz
do. 2 Monat	—	80,75 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	81,10 bz
do. 2 Monat	—	80,70 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	167,50 bz
do. 2 Monat	—	166,70 bz
Petersburg 3 Wochen	6	203,15 bz
do. 3 Monat	—	201,10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,23 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	81,10 bz
Oesterreich. Banknoten	167,80 bz
do. Silberg.	——
Russ. Noten 100 Rub.	204 90 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See-u.Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	?	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, den 26. Juni. Wetter schön. Temp. + 15° R. Barom. 28" 6'". Wind WNW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 162—180 bez., per Juni 176,5 G., 177 B., per Juni-Juli do., per Juli-August 177,5—176,5—177 bez., per September-Oktober 180,5—179,5—180 bez., per Oktober-November 181,5—180,5—181 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 142—149 bez., russ. 145—150 bez., per Juni 147 bez., per Juni-Juli 146,5 bez., per Juli-August 146,5 bez., per September-Oktober 145,5—145—145,25 bez., per Oktober-November 145,5—146 bez.

Hafer ruhig, per 1000 Klgr. loko 136—155 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 57 B., per Juni 55 B, per September-Oktober 53,75 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 51,2 bez., per Juni 51,4 bez., per Juni-Juli 51,3—51,1—51,2 bez., B u. G., per Juli-August 51,4—51,1—51,3 bez., B. u G., per August-September 51,8—51,6—51,7 bez., B. u. G., per September-Oktober 50 8 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,7 tr. bez., alte Us. 7,9 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 29. Juni, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Meyer um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
Abendmahl, Beichte um 8½ Uhr: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Schneider aus Kiehnwerder um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Pastor Schneider um 5½ Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 3 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

In Torney in Bethanien.
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Steinmetz um 4½ Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Kandidat Bonath um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Pastor Fürer um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Lesegottesdienst um 4 Uhr.

St. Gertruds Kirke (Lastadie):
Norsk luth **Gudstjeneste** Kl. 11 Eft. ved. Somandspres F. Tischendorf.

Katholische Kirche.
8½ Uhr Frühgottesdienst. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

„Louis Rene Morisset.“

„Die Namen Ihrer Mutter?“

Die Geschwister tauschten einen raschen Blick aus und dann sagte Rene mit leiser Stimme: „Anna Desiree.“

„Schön, aber ihr Familienname?“

Rene schwieg.

„Ich frage nach dem Namen, welchen Madame Morisset als Mädchen trug!“ wiederholte Leroux ungeduldig; „verstehen Sie mich nicht?“

„Doch, Monsieur.“

„Nun?“

„Ich weiß ihren Namen nicht.“

Bei dieser unerwarteten Antwort stieß der Sekretär ein leises Pfeifen aus, während sein Chef die erbebenden Geschwister mit unheilverkündenden Blicken maß. —

---

4. Kapitel.

Das Familiengeheimniß.

Der Kommissär faßte sich zuerst; ein halbes Lächeln umspielte seine Lippen und er sagte gleichmüthig:

„Sie wollen vermuthlich damit sagen, daß Madame Morisset keinen Familiennamen hatte?“

Jetzt blickten die Geschwister den Beamten überrascht an.

„Ich verstehe Sie nicht, Monsieur,“ sagte Rene endlich offen.

„Mein Gott, — das ist doch sehr einfach. Madame Morisset war vermuthlich eine natürliche Tochter — ein Findelkind, welches im Waisenhause oder in einer armen Familie als Kostkind aufgezogen wurde.“

Klara warf ihrem Bruder einen bittenden Blick zu, als sie diese so logische und doch für ein Kind so tiefschmerzliche Folgerung vernahm und nach kurzem Zögern sagte Rene entschlossen:

„Monsieur — wenn dem so wäre, würde ich es Ihnen ohne falsche Scham mitgetheilt haben, denn das Unglück giebt uns ein doppeltes Recht auf Anderer Mitleid und Achtung. Ihre Annahme ist indessen unrichtig —“

„Wodurch wollen Sie diese Behauptung begründen?“ fiel der Beamte ein.

„Durch die eigenen Worte unserer Mutter,“ erwiederte Klara lebhaft; „sie erzählte uns oft von ihren Eltern, ohne sie indessen zu nennen. „Später werdet ihr meine und eures Vaters Geschichte kennen lernen,“ pflegte sie häufig zu sagen, „aber die Stunde dafür ist noch nicht gekommen und inzwischen glaube ich meine Pflicht gegen euch, meine armen lieben Kinder, nicht besser erfüllen zu können, als indem ich schweige. Sobald ihr großjährig seid, sollt ihr Alles erfahren und alsdann werdet ihr begreifen, daß nur die Sorge für euer Wohl und euren Frieden mich zwingen konnte, die Vergangenheit nicht zu berühren. Eins dürft ihr mir glauben — ihr habt euch eurer Abstammung und eurer Familie nicht zu schämen. Auf eurer Vergangenheit ruht kein Flecken und ein Gleiches gilt von eurem Vater und mir. Hier in dem Kästchen,“ und dabei wies sie auf die jetzt verschwundene Schatulle, „befinden sich alle Dokumente und Papiere, welche unsere Familie betreffen — sobald Rene das militärische Alter erreicht hat, sollt ihr Beide erfahren, was euch jetzt noch dunkel ist. Fragt mich inzwischen nicht — vielleicht wäre ich schwach genug, eure Fragen zu beantworten und dies darf in eurem eigenen Interesse nicht sein — es wäre ein Unrecht gegen euch. Vielleicht täusche ich mich auch und dann werdet ihr mir verzeihen — sollte ich, was ich freilich nicht fürchte, vorher sterben — vielleicht eines raschen, unvorhergesehenen Todes sterben, denn wir sind ja Alle Menschen und dem Schicksal unterworfen, dann findet ihr in diesem Kasten euere Geburtsscheine, Briefe von euerem Vater und — die Erklärung meines Verhaltens.“

Hier schwieg das junge Mädchen in tiefer Bewegung und Rene fuhr fort:

„Wir haben unserer Mutter nie eine Frage vorgelegt — wir achteten sie und liebten sie, wie sie uns leidenschaftlich liebte. Ihr Leben war dem Glücke ihrer Kinder geweiht und wir vertrauten ihr blindlings.“

Der Kommissär war diesem Bericht aufmerksam, wenn auch mit etwas ungläubigem Lächeln gefolgt, als indeß Rene jetzt schwieg, begnügte er sich mit der Bemerkung:

„Die Angelegenheit wird immer verwickelter — ein Geheimniß jagt das andere.“ Nach kurzem Schweigen fuhr er fort: „Ihr Geburtsort und Datum sind Ihnen doch hoffentlich bekannt?“

„O, gewiß,“ rief Rene, „wir sind Beide in Angers geboren — ich am 18. April 1850 und meine Schwester am 9. Januar 1852.“

„Das ist einstweilen hinreichend,“ nickte der Beamte; „wenn diese Angaben, wie ich hoffe, genau sind, läßt sich das Uebrige leicht ermitteln und aus den Geburtsregistern erfahren wir dann wohl auch den Familiennamen Ihrer Mutter und — das Uebrige. Sie haben mir aber noch nicht mitgetheilt, wo und wann Ihr Vater geboren ist.“

Fortsetzung folgt.)